

Empfindungen
der Freude und des Danks,
Seiner Hochwürden
dem
Herrn
Consistorialrath und Pastor Primarius
Hermann Andreas Nieffestahl

am
T a g e
Seines
Predigerjubiläums

am 10. May 1804

vorgebracht

von

Mitgliedern der Domgemeinde.

Bremen,
gedruckt bey Henrich Meier.

der Herrsch. und des Landt.

Erster Theil

1711

1711

Geograph. und Histor. Beschreibung

der Provinz Silesien

1711

1711

1711

Geograph. und Histor. Beschreibung

der Provinz Silesien

1711

1711

Geograph. und Histor. Beschreibung

Geograph. und Histor. Beschreibung

————— ❁ —————

Hochwürdiger Herr Consistorialrath,
Hochgeehrter, Eheurer Lehrer.

Es ist in der That ein seltenes und großes Glück, das die über unsre Gemeine bisher bey so vielfältigen Gelegenheiten so sichtbar waltende gütige Vorsehung ihr auch dadurch zu Theil werden läßt, daß zwey ihrer geschäftesten und verdienstvollsten Lehrer in einem und demselben Jahre, ja fast zu gleicher Zeit, ein Fest feyern, dem Tausende ihrer Amtsbrüder, aller gegründeten Hoffnung dazu ungeachtet, vergessens entgegen sehen, ja, was noch mehr ist, daß beyde, Sie, Herr Consistorialrath, nachdem Sie volle funfzig Jahre im Dienste der Kirche verlebt haben, und Ihr würdiger Herr Amtsgenosse, nachdem Er sechs Jahre der Schule, und vier und vierzig Jahre dem

Predigamte vorstand, noch eine solche Munterkeit und eine solche Geistesstärke besitzen, daß sie selbst an ihrem Jubeltage die Kanzel betreten, und Gott die Opfer des Danks und der Freude darbringen können. Als ein großes Glück, als einen ausgezeichneten Beweis der wohlthätigen Fürsorge des Himmels für unsre Domgemeinde betrachten wir diese Begebenheit, denn nur unverständige, von thörriger Liebe zur Veränderung und Abwechslung geleitete Gemüther können die sichtbaren Vortheile verkennen, welche für eine Gemeinde daraus entspringen, wenn sie eine lange Reihe von Jahren hindurch, ihre anerkannt rechtschaffnen, und in Erfüllung ihres Amts unermüdet thätigen Lehrer zu besitzen das Vergnügen hat. Nur die Zeit erprobt und scheidet wahre und bleibende Verdienste von dem falschen Schimmer, der zwar auf eine Zeitlang die Augen zu blenden vermag, aber mit dem Reize der Neuheit auch seinen ganzen Werth verliert. Nur in einer langen Reihe von Jahren bildet, gründet und

befestigt sich das gegenseitige Zutrauen zwischen dem Religionslehrer und seinen Zuhörern, ohne welches selbst die redlichsten Bemühungen des erstern einen großen Theil ihres Nutzens verlieren müssen. Nur durch einen vieljährigen und wiederholten Umgang kann der Prediger, wenn er nicht etwa an dem Orte selbst geboren, und seine Gemeinde nur klein ist, zu einer solchen Bekanntschaft der einzelnen Glieder derselben gelangen, daß er im Stande ist, nicht nur der allgemeine und öffentliche Führer und Berather ihres Heils, sondern auch, was von eben so großer Wichtigkeit ist, ihr besondrer und häuslicher Freund, ihr Tröster und Rathgeber zu werden. Je größer also der Umfang unsrer lutherischen Gemeinde, je zahlreicher und zerstreuter die Glieder derselben sind, jemehr Schwierigkeit es daher natürlicher Weise hat, ehe ein hier sonst nicht bekannter Prediger sie so genau kennen lernt, und selbst von allen so gekannt wird, wie es der zu schaffende Nutzen erfordert, desto mehr muß es, nach unsrer

Ueber

Ueberzeugung, als ein besondres Glück und als eine vorzügliche Wohlthat des Himmels angesehen werden, wenn Gott unsern Predigern ein lauges Leben schenkt, und ihnen dabei Gesundheit und Kräfte zur Wahrnehmung ihres so vielumfassenden und mühsamen Berufs verleihet.

Aufrichtig und herzlich nehmen wir daher Theil an der großen und innigen Freude, welche der heute glücklich erlebte frohe Jubeltag in Ihrem Herzen aufregt; aufrichtig und herzlich wünschen wir Ihnen, und unsrer ganzen Gemeinde zu der Feyer desselben Glück; aufrichtig und herzlich stimmen wir ein in den frommen Dank, den Sie in öffentlicher Versammlung dem Führer Ihres Lebens, dem Gott, der Sie von Ihrer Jugend an bis zu einem seltenen Alter so väterlich geleitet hat, und Ihnen stets zur Seite war, dargebracht haben. Denn, Verehrungswürdigster Geis, daß Gott Sie so lange erhielt, daß er Ihnen so viele

le

le Gnade erzeigte, und Ihnen Gesundheit und Kräfte schenkte, diese großen Wohlthaten wurden uns mit erwiesen; für uns hat Sie Gott erhalten, zu unserm Besten hat er Ihnen Munterkeit und Kräfte verliehen. Wir, wir fühlen uns dadurch zur innigsten Dankbarkeit verpflichtet. —

Indem wir aber vereint mit Ihnen Gott unsern Dank für die mannichfaltigen Wohlthaten darbringen, die er in den verfloßnen fünfzig Jahren Ihres Predigtamts Ihnen, und durch Sie uns erwiesen hat, erkennen wir es doch zugleich auf das lebhafteste, was wir Ihnen selbst schuldig sind, und was dieser Ihr Jubeltag auch von dieser Seite von uns heischt. Erlauben Sie uns also, daß wir die dankbare Achtung, womit Ihre großen und vielfältigen Verdienste um uns, Ihre Redlichkeit, Ihre Diensttreue jederzeit unsre Herzen erfüllt haben, Ihnen bey diesem frohen Feste öffentlicher und feyerlicher, als wir es bisher zu thun Gelegenheit hatten, bezeugen dürfen. — Was

Was Sie vor Ihrer Hierkunft Ihrer ersten Gemeine, Ihren lieben Otterstedtern waren, davon waren wir zwar nicht Augenzeugen; wie Sie aber von denselben geschätzt und geliebet wurden, selbst als Sie nicht mehr bey ihnen waren, davon haben wir mehrere schöne, und selbst rührende Proben und Beweise gesehen; dafür spricht die Achtung, mit welcher Ihr Name noch jetzt daselbst genannt wird. Gott legte auch auf Ihre Bemühungen dort einen besonders reichen Segen, —

Sie kamen nach Bremen als Nachfolger eines Mannes, der während seines Lehramts unter uns eine so allgemeine Achtung, einen so allgemeinen Beyfall, eine so allgemeine Liebe besaß, wie sie selten einem Prediger bey einer großen Gemeine zu Theil wird. Es war in der That, wie auch der Sie zu ihrem Predigtamte unter uns einführende sel. Herr Generalsuperintendent Pratje in seiner Rede bemerklich machte, schwer, eines Obbers Nachfolger

folger zu seyn. Aber Sie waren, dieß wußten wir, von Ihren damaligen hohen Obern, ohne alles Ihr eignes Zuthun, ja selbst wider alles Ihr Denken und Vermuthen zum Domprediger ernannt worden, und schon dieses bürgte uns, ohne Sie bis dahin weiter, als aus dem vortheilhaften Rufe zu kennen, der Ihrer Hierkunft aus Ihrer vorigen Gemeine voranzgieng, daß es in Erfüllung gehen würde, was der Herr Generalsuperintendent nach jenen Worten hinzusetzte: „einem Nieffestahl dürfte es doch gelingen, sich die Liebe, die Hochachtung, die Folgsamkeit zu erwerben, die einem Prediger sein Leben angenehm, und sein Amt gesegnet machen.“ Sie waren auch kaum bey uns, so besaßen Sie die ungetheilte Liebe Ihrer Zuhörer, so genossen Sie die Hochachtung aller, welche Sie näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten, so beeiferte sich Jedermann, es Ihnen durch die That zu zeigen, wie theuer Sie ihm waren, und wie sehr er Ihre Verdienste schätze. —

Wie

Wie konnte es aber auch anders seyn? Sie wurden uns von dem Sie zu Ihrem Amte einweisenden, ehrwürdigen und hochverdienten damaligen Oberhaupte der Bremischen Geistlichkeit als ein Mann vorgestellt, den er als einen alten geprüften Freund liebe, und als einen redlichen Knecht Gottes hochachte; als ein Mann, den er seit fast dreyßig Jahren als einen solchen kenne, in dessen Geist kein Falsch sey. Er sagte von Ihnen zu uns: „Er wird euch allen Rath Gottes von eurer Seligkeit treulich verkündigen. Er wird das lebendige Erkenntniß Gottes und Jesu Christi unter euch immer mehr und mehr auszubreiten suchen. Er wird das Wort der Wahrheit, nach seinem besten Wissen und Gewissen recht theilen, und bey seinem Vortrage, er geschehe auf der Kanzel, oder im Beichtstuhl, oder vor dem Bette der Kranken und Sterbenden, oder wo, und bey welcher Gelegenheit er sonst zu reden haben mag, das stets sein Augenmerk seyn lassen, daß er einem jeden, nach desselben Erkenntniß,

kenntniß, Fähigkeit und innerm Seelenzustande erbaulich werde. Sein Leben aber wird er zu einem Beyspiele der Gottseligkeit machen, die er von euch fordern wird. Er wird Niemand unter euch irgend worin ein Aergerniß; sondern einem jeden ein gutes Exempel des rechtschaffenen Wesens in Jesu Christo geben. Und sein ganzer Wandel unter euch, wird ohne Geiz, und so beschaffen seyn, daß ihr selbst leicht wahrnehmen könnet, daß er zu euch gekommen sey, nicht um das eure, sondern euch selbst zu suchen und selig zu machen.“ —

So, und als ein solcher Mann wurden Sie uns gleich bey Ihrem ersten Eintritte unter uns angekündigt. Ist aber wohl irgend ein Wort davon auf die Erde gefallen? Ist irgend eine Erwartung, welche diese Schilderung nothwendig erregen mußte, da sie aus dem Munde eines Mannes kam, der Ihr Vorgesetzter war, der Sie fast dreßsig Jahre zu kennen versicherte, der im Namen des höchsten geist-

geistlichen Landescollegiums redete, ist irgend eine dieser Erwartungen, unerfüllt geblieben? Als einen Mann, in dessen Geist kein Falsch ist, kannte Sie der sel. Pratzje seit fast dreyßig Jahren. Als einen Mann, in dessen Geist kein Falsch ist, haben auch wir Sie nun seit länger als dreyßig Jahren kennen gelernt. Dies sind nicht leere Worte, dieß ist keine Schmeicheley, die ohnehin Männer nicht kleiden würde, und womit wir am wenigsten einen Tag, wie den heutigen, entweihen, und Ihr ehrwürdiges graues Haupte entehren möchten; nein, wir be- rufen uns hiebey auf jedes einzelne Mitglied unsrer Gemeine, auf jeden Einwohner unsrer Stadt, zu welchem Stande, und zu welcher Confession er auch gehören möge, der Sie näher zu kennen Gelegenheit gehabt hat. Als ei- nen Mann von seltner Biederkeit und unerschüt- terlicher Rechtschaffenheit, als einen Mann von ächter alter deutscher Treue und Redlichkeit, kennt, verehrt, liebt Sie ein Jeder. Wie Sie es meinten, Sie meinten es aber mit Allen

Allen gut, so redeten Sie, so bewiesen Sie sich in allen Ihren Handlungen. Wo haben Sie jemals, dreiste dürfen wir hier öffentlich so fragen, vorsätzlich und mit Wissen etwas versprochen, das Sie nicht zu halten, Hoffnungen und Erwartungen erregt, die Sie nicht auf das genaueste zu erfüllen gesonnen waren? Wo haben Sie jemals Freundschaftsgesinnungen gehonchelt, wenn Ihr Herz anders dachte, wo einen Mißbrauch von dem gemacht, was Ihnen unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut wurde? Mit einem Worte, wo haben Sie jemals den schönen Zug verläugnet, an welchem Sie uns, als Sie zuerst zu uns kamen, gleichsam auszeichnend und hauptsächlich kenntlich gemacht wurden?

Sie wurden uns als ein Mann angekündigt, der die heiligen Wahrheiten, welche zu verkündigen er berufen war, treu und nach seinen besten Einsichten, den Bedürfnissen eines jeden gemäß, lehren und vortragen werde.

Wie

Wie vollkommen hat Ihre ganze Amtsführung der dadurch erregten Erwartung entsprochen? Aus Ihren Predigten sowohl, als aus Ihren übrigen Amtsvorträgen leuchtete beständig der Mann hervor, der selbst überzeugt von den Wahrheiten, wie sie uns in unsern heiligen Schriften vorgetragen werden, auch in andern diese Ueberzeugung zu erwecken und zu befestigen wünschte, und daher Ordnung, Deutlichkeit, Bestimmtheit und Schriftmäßigkeit des Vortrags zu dem Hauptziele machte, das er zu erreichen suchte. Wir fanden jederzeit in Ihnen den Mann, der die hohe Achtung vor Gott und Pflicht, von welcher er selbst beseelt war, so gern allen seinen Zuhörern eingefloßt hätte, den nichts mehr kränkte, als wenn er Leichtsin, Lauigkeit im Christenthum und Sittenverderben sich weiter ausbreiten und immer mehrere hinreißen sahe. Ihr langes Leben, und die Schicksale desselben hatten Ihr Vertrauen auf Gott zu einer seltenen Festigkeit erhoben. Wie suchten Sie diese beruhigenden Gesinnun-

sinnungen bey allen Gelegenheiten auch Ihren
 Zuhörern mitzutheilen, und dadurch Trost und
 Ruhe denen einzufößen, welche bey trüben Um-
 ständen in Gefahr geriethen zu verzagen, und
 an einem glücklichen Ausgang zu verzweifeln.
 Wer Sie von der Weisheit, womit der höchste
 Regierer unsrer Schicksale unsere Angelegenhei-
 ten lenkt, reden hörte, konnte nicht ungerührt
 und unberuhigt bleiben. — Ihr Bestreben
 Allen, so viel in Ihren Kräften stand, zu
 nützen, und den Bedürfnissen aller gemäß zu
 lehren, zeigte sich auch besonders bey der Sorg-
 falt, welche Sie, so lange es Ihnen die
 von dem hohen Alter unzertrennlichen Schwach-
 heiten verstatteten, auf den Unterricht, nicht
 nur der Ihren häuslichen Unterweisun-
 gen anvertrauten Jugend verwendeten, son-
 dern mit welcher Sie auch in den öffentlichen
 Katechismuslehren in der Kirche und in unserm
 Waisenhause den Kindern es einzuprägen such-
 ten, daß die Furcht Gottes die Quelle und der
 Grund aller wahren Weisheit und eines glück-
 lichen

lichen und zufriednen Lebens sey. Diese Beschäftigungen mit der Jugend gehörten, wie Sie es oft gestanden, zu Ihren angenehmsten Arbeiten, und mit inniger Freude bemerkten Sie es stets, wenn Sie die Früchte Ihrer Bemühungen, wenn Sie diejenigen glücklich sahen, die Sie einst gebildet und unterrichtet hatten.

Fühlten wir uns vor wenigen Tagen verbunden, Ihrem und unserm Heeren öffentlich unsern Dank für seine Bemühungen um die Verbesserung unsers Gesangbuchs, um unsre Schulen, und um unser Waisenhaus zu bezeugen: wie sehr sind wir denn nicht auch Ihnen, Theuerster Lehrer, Dank dafür schuldig? Denn auch Sie trugen das Ihrige redlich mit dazu bey, daß unsre öffentlichen Gottesverehrungen durch das neue Gesangbuch verschönert wurden; auch Sie sorgten mit Weisheit für unsre höhern und niedern Schulen; auch Sie bewiesen sich als einen treuen Vater unsrer Waisen. —

Sie

Sie waren uns als ein Mann angekündigt worden, der sein Leben zu einem Beispiele der Gottseligkeit machen, und Niemand ein Hergerniß geben werde. Wer darf es wagen, von dieser Seite auch nur das Geringste, auch nur den Schein vom Gegentheil auf Sie zu bringen? Wird nach Ihrem öffentlichen Leben, nach Erfüllung der Pflichten gefragt, welche das Ihnen anvertraute und vielumfassende Amt eines Lehrers der Religion sowohl, als die Ihnen ebenfalls eine lange Reihe von Jahren obliegende Aufsicht über das hiesige und benachbarte Kirchen- und Schulwesen, Ihnen auflegten, wer muß nicht den Eifer und die treue Sorgfalt loben, mit welchen Sie allen diesen verschiedenen Geschäften ein Genüge zu thun strebten? Selbst jetzt in Ihrem hohen Alter hören Sie nicht auf, so sehr beschwerlich es Ihnen mannichmal werden muß, und mit so vollkommenem Rechte Sie es sich erleichtern könnten, da es Ihnen nicht an Gelegenheit dazu fehlt, selbst jetzt ist Ihr Eifer

B

und

Sie

und Ihre Thätigkeitsliebe noch nicht erkaltet, Ihren Kräften nach zu thun, was Ihr Beruf fordert. Redlich Ihr Amt zu verwalten versprochen Sie uns, als Sie zu uns kamen, redlich — Dankbarkeit macht es uns zur Pflicht dieß heute öffentlich zu bekennen, — redlich haben Sie es bis auf diesen Augenblick unter uns geführt. Oder ist die Rede von Ihrem häuslichen Leben; — o Verehrungswürdigster Lehrer, wer stellte in seinem Hause ein bessres Beyspiel der Ordnung, der Mäßigkeit, der stillen Eingezogenheit, der geselligen Tugenden dar? Wer kann Ihr Thun und Lassen in Ihrem engern Wirkungskreise betrachten, ohne daraus die vielfachsten Erweckungen und Ermunterungen zur Nachahmung Ihrer ächten Frömmigkeit herzuziehen? Wie oft ist nicht mit verdientem Ruhme der musterhaften Eintracht und Vertrausamkeit gedacht worden, in welcher Sie den größten Theil der Jahre, an deren Schlusse Sie heute stehen,

sehen,
den Le
mit welcher
Predigtamt
ist es unbe
Uneigennüt
lung der A
fordert ein
wider als
lichkeit, un
denen so st
näherer B
auch in J
Wem würd
lichen Gese
rene und red
durch Güte
durch Uneig
verkommene
Ihr m
Ihr Freund

stehen, mit einer Schwester lebten, die nun schon den Lohn der Treue und Sorgfalt genießt, mit welcher sie Ihrer, seit Ihrem Eintritte ins Predigtamt gewartet und gepflegt hatte? Wem ist es unbekannt geblieben, mit welcher festnen Uneigennützigkeit Sie so manche schöne Handlung der Menschenliebe übten, und unaufgefordert ein Wohlthäter derer wurden, die Gott minder als Sie gesegnet hatte? Die Freundlichkeit, und der sanfte und stille Geist, die Sie denen so theuer machten, welche mit Ihnen in näherer Verbindung standen, begleiteten Sie auch in Ihrem Umgange mit Andern. Ihren Obern wurden Sie durch Ehrfurcht und pünktlichen Gehorsam, Ihren Amtsgenossen durch treue und redliche Freundschaft, Ihren Untergebenen durch Güte und Herablassung, Jedermann durch Uneigennützigkeit, Dienstfertigkeit und zuvorkommendes Wesen theuer und achtungswerth.

Ihr nun schon verewigter, achtungswürdiger Freund und Vorgesetzter sagte von Ihnen,

da

da er Sie uns als Prediger vorstellte, Ihr Wandel unter uns würde ohne Geiz und so beschaffen seyn, daß jedermann daraus werde erkennen können, daß Sie nicht das Unse, sondern uns selbst und unser Heil suchten. Wie vollkommen hat dieß Ihre ganze Amtsführung bestätigt? Wer war je von schnöder Habsucht und Gewinnsucht mehr entfernt, als Sie; wem konnte es weniger in den Sinn kommen, das Unse zu suchen, als dem Manne, der selbst das Seine so freigebig vertheilte, der alle seine Bedürfnisse so einzuschränken gewohnt war? Mein, Ihr verewigter Freund hatte Recht, nur uns suchten Sie, nur unser Heil zu befördern waren Sie bemüht. Und gewiß sind Ihre Bemühungen nicht vergebens gewesen; gewiß sollen Ihnen heute Tausende im Stillen den gerühmtesten Dank dafür, daß Sie ihnen den Weg des Heils gezeigt, sie vom Verderben errettet, sie Ihrer Seele nach glücklich gemacht haben; gewiß trägt der von Ihnen ausgestreute gute Saame auch noch bey der Nachwelt Frucht,

gewiß

niß segne
Ihr Andenken

Lach
den Dank
zen werden
unvergeßlich
heutigen La
inen wohlve
der Wunsch,
Zit Ihres
noch weie h
Besundheit un
em Sinn
natürlichen u
ldigen Beschw
jen Sie ruh
u, welche
Nichten, un
Dinnern des
nd welche ih
ansprechlichen

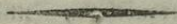
gewiß segnen noch unsre spätern Nachkommen
Ihre Andanken.

Nach unser Dank mische sich heute in
den Dank dieser Tausende; auch unsern Her-
zen werden Ihre Verdienste um unsre Gemeine
unvergesslich seyn. Laut regt sich an dem
heutigen Tage, dessen hohe Freude Sie als
einen wohlverdienten Lohn betrachten dürfen,
der Wunsch, daß es Gott gefallen möge, das
Ziel Ihres frommen und musterhaften Lebens
noch weit hinauszusetzen, und Ihnen dabey
Gesundheit und muntre Geisteskräfte und den heil-
tern Sinn zu verleihen, durch welchen die
natürlichen und vom hohen Alter ungetrenn-
lichen Beschwerden erleichtert werden. Genies-
sen Sie ruhig und ungestört die selige Wons-
ne, welche das Bewußtseyn redlich erfüllter
Pflichten, und des gestifteten Guten den treuen
Dienern des Herrn schon hienieden gewährt,
und welche ihnen die sichere Bürgschaft der un-
ausprechlichen Seligkeit ist, die da ihrer wart-
et,

tel,

ter, wo diejenigen, welche so viele zur Tugend und Rechtschaffenheit führten, leuchten sollen, wie die Sonne im Mittagsglänze. Noch die späte Nachwelt sage, wenn sie einen redlichen und frommen Mann bezeichnen will:

Er lebte, wie einst Kieffestahl!





so viele zur Zue
führten, leuchten
im Mittagsglanze.
age, wenn sie die
Mann bezeichnen

ieffestahl!

